

48 Zweyte Classe. I. Ordn. Habichte.

ist dick und musculös, um ihren Raub zerreißen zu können. Das Nest befindet sich in der Höhe; sie legen etwa vier Eyer, und das Männchen hält sich nur zu einem Weibchen.

41. Geschlecht. Der Geyer. Vultur.

Ges
schlechts
Benenn
ungen.

Der Name Vultur scheint diesem Geschlechte vielleicht darum beigelegt zu seyn, weil ihr Flug nicht so schnell als bey andern Vögeln ist, sondern träge von statten gehet. Die Benennung Geyer aber wird von ihrem Geschrey herkommen. Französisch heißt er Vautour. Italienisch, Avoltojo. Englisch, Vulture. Bey den Sibiräern wurde er Dajah; bey den Griechen Gyps; und bey den Arabern Rachame, Rocham oder Rokhome genennet. Die Holländer geben ihm den Namen: Gier.

Ges
schlechts
Kennezei
chen.

Es sind die Geyer darinnen von andern Raubvögeln unterschieden, daß 1) ihr Schnabel nicht von der Wurzel an, sondern nur an der Spitze unmerklich krümmt ist. 2) Daß sie träger fliegen, als die Adler. 3) Daß sie Luder fressen, welches die Adler nicht thun. 4) Daß sie haufenweise herum fliegen, da sich andere Raubvögel nur einzeln zeigen. 5) Daß die Weibchen nicht größer sind, als die Männchen, davon das Gegentheil bey andern Raubvögeln statt hat. 6) Daß ihr Kropf weit ist, und gleich einem Sacke niederhängt. 7) Daß die Flügel innwendig mit einer sanften Haut gefüttert sind. 8) Daß der Hals kahl und ohne Federn ist, dagegen sich unter der Kehle Haare befinden. Und endlich 9) daß die Schenkel bis an die Füße mit Federn besetzt sind. Durch diese Merkmale hat sie wenigstens Rayus von den andern unterschieden. Doch der Ritter Linneus gibt nur folgende Merkmale an: Der Schnabel ist gerade, an der Spitze

Spitze umgekrümmt; der Kopf kahl, von vornen mit einer nackigten Haut bekleidet; die Zunge gespalten.

Der Herr Klein ordnet die Geyer in die vierte Familie, unter die vierfingerige, zwischen die Adler und Falken; denn diese Familie macht bey ihm vier Geschlechter, nämlich, der Adler, Geyer, Falke und die Eule. Brisson hingegen theilet die Raubvögel in zwey Classen. Die erste hat den Schnabel an der Wurzel mit einer kahlen Haut bekleidet, als der Sperber, Adler und Geyer. Die zweyte aber führet daselbst vorwärts gefehrte Federn, als der Schuhu und die Eule, und was die Geyer betrifft, so führet er zwölf Arten an, wohingegen der Ritter nur acht Arten hat. Man kann also die Classification aus einem verschiedenen Gesichtspunkte auch verschieden machen; wir aber richten uns nach der Linneischen, und beschreiben nunmehr die von ihm bereits angegebenen Arten.

I. Der Cuntur. Vultur Gryphus.

Der Name Cuntur oder Condor wird schon bey den alten Schriftstellern angetroffen. Sie geben ihn als einen sehr großen africanischen Vogel an, der ein, bisweilen auch sogar zwey Schafe mit sich fortfuhr, wie der Spanier la Vega berichtet, eine Kuh anfällt, ihr ein Loch in den Rücken frist, und die Eingeweide herausreisset, auch wohl gar Menschen anfällt, und Knaben mit sich wegführet. Die Flügel von ihm bedecken eine Breite von sechzehn Schuhen. Da aber hernach die Sache durch andere vergrößert wurde, und einige sich nicht scheueten, zu behaupten, daß dieser Vogel einen Elephanten in die Höhe hebe, und niederfallen lasse, damit er den Hals brechen sollte, und zu seinem Raub dienen mögte; so fieng man an, diesen

I.
Cuntur.
Gryphus.

II. Theil.

D

Vogel

50 Zweyte Cl. 1. Ordn. Habichte.

1. **Cuntur.** **Gryph.** Vogel gleich dem Vogel Ruck, (der, wenn er über ein Land flog, eine Sonnensfinsterniß verursachte) für eine Fabel zu halten.

Benennung. Endlich aber haben die neuern Untersuchungen und die Nachrichten der Reisenden, das Daseyn eines sehr großen Vogels bestätigt, welcher hier unter dem Namen Gryphus, oder Greif, vielleicht vom Greiffen, oder Anpacken, verstanden wird. Die griechische Benennung ist Gryps. Die Spanier nennen ihn Condor. Die Peruvianer, **Cuntur.** Die Holländer, **Gryp.** oder auch Condor. Wir wollen also die eigentlichen und zuverlässigen Nachrichten davon mittheilen.

Nachrichten. Condamine versichert, daß sie am Amazonenfl. gefunden, und von den Indianern durch einen zähen Leim gefangen werden. Denn die Einwohner kneten aus demselben einen Klumpen, den sie in der Gestalt eines Knaben hinstellen, worauf diese Vögel fallen, um diesen vermeinten Raub wegzuführen, aber in dem Leim stecken bleiben, wenn sie die Klauen hinein gesteckt haben. Labat erwehnet eines solchen Vogels, der mit ausgebreiteten Flügeln achtzehn Schuh breit war. Sierzier tödtete im Jahr 1711. bey Santjago, der Hauptstadt in Chili, einen Vogel, dessen Flügel neun Schuh breit waren, und der auf dem Kopfe einen Auswuchs wie einen Kamm hatte. Er thut hinzu, daß diese Vögel ein Lamm wegführen können, da sie zuvor die Heerde der Lämmer mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Felde in die Enge treiben, und sich alsdenn eines davon geschwind heraus greiffen.

Der Pater Feuilliee wurde im Jahr 1710, im Thale Ylo in Peru, an einem Nachmittage einen dergleichen sehr grossen Raubvogel gewahr, der auf einem Felsen saß. Er schoß nach ihm und traf ihn;

ihn; dennoch setzte sich derselbe auf einen andern Felsen, wo er ihm noch einmal eine Kugel gab, die ihn so traf, daß er stürzte. Der Vater schleppte ihn sodann, mit Behülfe eines Matrosen, mit großer Mühe und Gefahr in sein Zelt, wo er ihn genau untersuchte, und folgende Umstände wahrnahm:

1.
Cuntur.
Gryph.

Die ausgebreiteten Flügel maasen von einem Ende zum andern elf Schuh und vier Zoll. Die grossen Schwingsfedern waren glänzend schwarz, und hatten eine Länge von zwey Schuh und zwey Zoll. Der Schnabel war drey Zoll und sieben Linien lang, verhältnißmäßig dick, am obern Kiefer an der Spitze wie ein Hacken umgebogen und weiß, doch das übrige des Schnabels war schwarz. Der Kopf war mit einem dunkelgrauen wolligten Weseß bedeckt. Die Augen waren schwarz, und stunden in einem braunrothen Ringe. Die Federn hellbraun, auch sogar unten am Bauche und an den Schenkeln, bis an die Knie. Der Fuß hatte vornen drey und hinten eine Klaue, welche letztere nur in einem Gelenke bestand, in einen schwarzen Nagel auslief und ein und einen halben Zoll lang war. Der mittlere Finger der Vorderklauen war fünf und zwey drittel Zoll lang, hatte drey Gelenke, und ebenfalls eine schwarze Klaue. Die andern Vorderfinger, von welchen der innere mit zwey, und der äussere mit vier Gelenken versehen waren, hielten nur drey Zoll. Die Schenkel und Finger hatten eine schuppigte Haut.

Sie halten sich auf den Gebürgen auf, und kommen nur zur Winterszeit an den Strand, wo sie manchmal an den gestrandeten Fischen einige Nahrung finden; sonst aber suchen sie die jungen vierfüßigen Landthiere fleißig auf.

In dem Cabinet des Herrn Sloane in London befinden sich die Schwingsfedern eines ähnlichen

1. Euntur. Gryph. Vogels, welche ein Seecapitain von seiner Zurückreise aus der magellanischen Meerenge mitbrachte. Diese Federn sind zwey Schuh und vier Zoll lang; der Kiel allein hat die Länge von fünf und drey viertel Zoll, ist an der einen Seite gleichsam hohl, und an der andern erhaben rund; das Gewicht hat fast ein Loth, und die Farbe ist dunkelbraun. Die Matrosen wurden ihn am Ufer des Königreichs Chili, auf einer Klippe sitzend, gewahr; und hielten ihn, des kahlen Kopfes halber, für einen Calcutischen Hahn. Da er aber durch eine Kugel erleget wurde, erstaunten sie über seine Größe, indem die ausgebreiteten Flügel eine Breite von dreyzehn Schuhen hielten. Sie fragten darauf die Spanier, als die Einwohner dieses Landes, was dieses für ein Vogel wäre? und bekamen zur Antwort, daß es ein Condor sey, welcher ihnen sehr furchtbar wäre, indem sie ihre Kinder sorgfältig bewahren mußten, damit sie nicht durch diesen Vogel davongetragen oder zerissen würden.

Diese Zeugnisse sind hinlänglich, das Daseyn eines solchen Vogels zu bekräftigen, und wenn man solches noch in Verdacht ziehen wollte; so ist der Zweifel ganz gehoben, wenn man die in dem ehemaligen Sloanischen und nunmehrö königlichen Kabinet in London befindliche Federn in Betrachtung ziehet. Zu geschweigen, daß ein königlich dänisches Schif, welches um die Südländer gefahren ist, noch vor einem Jahre einen solchen Vogel mitgebracht hat.

Linneische Beschreibung. Diesen Vogel beschreibet nun der Ritter Linneus folgender Gestalt: Die ausgebreiteten Flügel sind dreyzehn bis sechzehn Schuh breit, die Schwingfedern zwey und einen halben Schuh lang und ein und einen halben Zoll dick. Der Körper ist schwarz und von unten braun, der Kopf kahl, mit

41. Geschlecht. Der Geyer. 53

mit einer braunen Wolle und einem länglichten Kamm bekleidet. Die Kehle ist kahl, und röthlicht. Der Schnabel und die Füße sind schwarz, die Klauen etwas gerade, damit sie nicht zu viel Schaden mögen. Das Vaterland ist Peru und Chili. Sie tragen Kälber, Schafe, ja auch zehnjährige Knaben davon. Zwey Vögel können eine Kuh antasten, zerreißen und verzehren. Wenn sie herunter auf das Land fliegen, machen sie mit ihren Flügeln ein solches Geräusche, daß man fast taub wird. Sie sind die größten Vögel, die in der Welt bekannt sind.

1.
Cuntur.
Gryph.

Allein wir dürfen nicht nach Peru oder Chili reissen, um solche Vögel zu suchen. Vor etlichen Jahren wurde in der Schweiz am Thuner See im Canton Bern ein Vogel erlegt, der eben ein Kind davon tragen wollte, dessen Flügel vierzehn Schuh in der Breite bedeckten, und zu Ende des Jahrs 1749. wurde in Frankreich in Dauphine ein Vogel von den Bauern erschossen, und den 22. December dem König präsentiret, dessen Flügel in der Breite sechzehn Schuh und vier Zoll austrugen. Er war weiß, hatte aber um den Schnabel bunte Federn. Vielleicht war es ein Ueberflieger, der mit einem westlichen Sturm aus America gekommen.

2. Der Räuber. Vultur Harpyja.

Harpyja ist der Name von drey erdichteten höllischen Raubvögeln, und weil dieser Vogel im Rauben alle andere Vögel übertrifft, so haben wir ihn den Räuber genennet. Die Americaner geben ihm den Namen: Yzquauchli. Die Brasilianer: Urutausana. Bey den Engelländern wird er der Adler von Oronoko genennet, und Brisson hat ihn unter dem Namen Saubenadler, zu den Adlern gerechnet.

2.
Räuber
Harpy-
ja.

2.
Räuber
Har-
pyja.

Dieser Vogel ist so groß wie ein Widder. Der Schnabel ist an der Wurzel gelb, übrigens aber schwarz. Die Füße sind blaß. Der Bauch grau. Der Hals, Rücken und Schwanz ist schwarz, oder braun. Er fällt die Menschen an, und spaltet ihnen den Kopf mit einem Schlag, den er mit dem Schnabel anbringt. Die Augen sind schwarz und stehen in einem feurigen Ring. Er hat einen halben Schuh lange Federn auf dem Kopfe, die er im Zorn, oder bey Erblickung eines Raubes aufrichtet, und da sein Kopf nirgends kahl ist, scheint er eher zum Falkengeschlecht zu gehören. Das Vaterland ist Brasilien und besonders Mexico.

3.
Kahl-
hals.
Papa.
Tab. I.
fig. 1.

3. Der Kahlhals. Vultur Papa.

Benennung.

Vermuthlich nennet der Ritter diesen Vogel Papa, weil er in der That in dem ganzen Geschlecht der Vornehmste oder Schönste ist. Wenigstens nennen ihn die Holländer den König der Wouwouwen, wie denn auch das Weibchen Regina aurarum heist. Die Mexicaner nennen ihn Cozquauthli, oder Cozcacoauthli. Bey dem Herrn Klein ist er der Münchgeyer, und Albinus nennet ihn den Indianischen Geyer. Wir aber geben ihm mit Recht den Namen Kahlhals, denn der Hals ist ganz kahl, glatt, und von allen Federn entblößt. Die Abbildung, die wir hier Tab. I. fig. 1. geben, ist ein verjüngter Maasstab, der den Vogel ohngefähr in dem vierten Theile seiner wahren Größe vorstellet, welches Maas bey allen Raubvögeln, so viel möglich, beobachtet worden.

Gestalt.

Ein solcher Vogel wurde einmal von Casenne in das königliche Kabinet zu Paris gebracht, von welchem der Herr Brisson folgende Beschreibung macht: Die Größe ist fast wie ein Calcutischer Hahn.

41. Geschlecht. Der Geyer. 55

3.
Kahl-
hals.
Papa.

Hahn. Die Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze beträgt zwey Schuh und drey Zoll. Der Schnabel selbst ist ein und drey viertel Zoll, der Schwanz sieben Zoll und neun Linien, der Fuß drey und einen halben Zoll. Der mittelste Finger drey Zoll und vier Linien. Die zusammen gelegten Flügel reichen nicht weiter als die Schwanzspitze. Der Kopf und der obere Theil des Halses ist mit einer nackigten Haut bekleidet, die vielerley Farben hat. Der Schnabel ist an der Wurzel mit einer pomeranzenfärbigen Haut überzogen, in welcher die Nasenlöcher stecken, die sich aber zwischen den Nasenlöchern in der Gestalt eines gezähnelten Kamms erhebt. Der Vorderkopf ist dunkel und der Hinterkopf fleischfarbig. Den Nacken herunter nimmt man einen schwarzen wolligten Strich gewahr, dessen gleichen an den Seiten des Kopfs. Zwischen den Augen und der Schnabelspalte ist zu beyden Seiten des Kopfs ein brauner violetsfarbiger Flecken. Von dem Nacken bis zur Kehle ziehet sich eine runzlichte braune, mit etwas roth und blau und mit einigen wolligten Striemen gezierte lockere Haut. Die Augen sind mit einer hochrothen Haut umzogen und stehen in weißen Ringen. Oben ist der Hals roth, und wird weiter nach unten zu nach und nach gelb. Unter dem kahlen Theile des Halses befindet sich ein Kragen von langen aschgrauen Federn. Die übrigen Federn der Flügel und des Rückens sind weiß mit einer schönen Röthe durchschossen. Der Steiß mit den obern Schwanzfedern ist schwarz. Die Brust mit den benachbarten Theilen ist ganz weiß. Der Schnabel, die Füße und Zähne sind roth, doch an demjenigen, welchen Edwards beschreibet, waren die Füße schmutzig weiß, und die Nägel schwarz.

Dieser Vogel kann den Kopf in den federichten Lebens-
Kragen hineinziehen, lebt von Schlangen, Endech- art.

sen und andern Amphybien, fliegt sehr hoch, hat viele Stärke wider den Wind zu fliegen, und hält sich in America auf.

4.
Kahl-
kopf.
Mona-
chus.

4. Der Kahlkopf. Vultur Monachus.

Dieser Geyer hält sich in Arabien auf, und wird wegen der weissen kahlen Glaze, der Münch genennet; darum geben wir ihm den Namen Kahlkopf. Die Hirnschale hat oben eine höckerichte Erhöhung. Der Körper ist schwarz. Die Füße aber, wie auch das Wachs an der Wurzel des Schnabels sind bläulich.

5.
Men-
schen-
fresser.
Aura.

5. Der Menschenfresser. Vultur Aura.

Benenn-
ung.

Man hat diesen Vogel schon unter allerhand Namen beschrieben, je nachdem derselbe in dem Lande genennet wurde, wo ihn die Reisenden antrafen; denn in Brasilien heißt er: Uruhu. In Peru: Suguntu. In Mexico: Tzopilote, oder Tropitole. In Gusaná: Kiankia, und Ouroua. Vielleicht ist daher, oder weil er hoch in der Luft fliegt, der Linneische Name Aura entstanden. Die Engländer nennen ihn in Jamaica: Kreng Rave, das ist Luder-Kabe. Die Holländer am Cap heißen ihn: Stroatvogel, oder Dreckvogel, denn er frisst Luder und Menschenkoth. Wir nennen ihn Menschenfresser, weil er gemeinlich bey den Holländern Menschen-eeter, genennet wird, indem er die Leichen der Menschen auf den südlichen Inseln frisst. Da er nun nicht groß ist, so hat man ihn bald für einen Raben, bald für einen Calekutschen Hahn, mehrentheils aber für eine Geyerart gehalten; wohin ihn der Ritter nunmehr gebracht hat, nachdem er ihn von den Calekutschen

schen Hühnern, wo er vormals hingewiesen war, wieder weggenommen hatte.

Er ist eigentlich so groß, wie ein Hühnerweishe. Der Schnabel ist zwey und einen halben Zoll lang. Die zusammen gelegten Flügel gehen etwas über den Schwanz hinaus. Die Haut, welche den Kopf und Hals bedeckt, ist wie an einem welschen Hahn gerunzelt, blau, weiß und röthlicht melirt und mit dünnen schwarzen Haaren besetzt. Die Federn sind schwarz und geben einen violetfärbigen und grünlichen Widerschein. Die Augen sind rund und schwarz, und stehen in einem rothen Ringe, der mit safran-gelben Augenliedern umgeben ist. Das Nasenwachs ist gelblich blau. Mitten über der Schnabelspalte stehet ein einziges weites Nasenloch in die Quere. Der Schnabel ist weiß. Die Füße sind fleischfarbig, und die Nägel schwarz. Er riecht sehr unangenehm.

6.
Men-
schen-
fresser.
Aura.
Gestalt.

Dieser Vogel hat in manchen Gegenden von Südamerica eine solche Freyheit, daß ihn Niemand erschiesse mag, weil er das Luder und den Unrath aufräumt; und es ist zu bewundern, daß er dieses zugleich mit den Hunden thut, ohne daß diese beyden so verschiedenen Thiere einander dabey etwas in den Weg legen, sondern den Raub recht brüderlich theilen; dem Adler aber läset er den Vortzug. Er fliegt hoch, kommt auf die Dächer in den Städten, und nimmt den Unrath von den Gassen weg.

Lebens-
art.

6. Bartgeyer. Vultur Barbatus.

Man nennet diesen Vogel den Bartgeyer, weil er an der Wurzel des untern Kiefers einige lange herunterhangende Federn hat. Er führet auch den Namen Vultur Bæticus, entweder von einer also

6.
Bart-
geyer.
Barba-
tus.
Tab. I.
fig. 2.

6. genannten spanischen Provinz, oder von einigen
 Bdart: schwarzen Federn, die den Kopf besetzen. In der
 gener. Schwanz aber heißet er der Goldgener, weil seine
 Barbat, untersten Federn einen gelben Glanz haben. Tab.
 I. fig. 2,

Gestalt, Er ist größer als ein Adler. Die ausgebrei-
 teten Flügel sind sieben und einen halben Schuh
 breit, und die Länge vom Schnabel bis zur Schwanz-
 spitze hält drey Schuh und vier Zoll. Die vorder-
 sten Schwungfedern sind zwey Schuh lang. Der
 Schnabel ist dunkel fleischfarbig. Die Mundspalte ist
 vier Zoll lang. Am untern Kiefer hat er große schwarze
 Federn, die den Bart ausmachen. Der Mund ist in-
 wendig blau. Die Augen stehen in einem hellgelben
 Ringe, um welchen eine hochrothe dünne Ringhaut
 gehet, die hernach wieder mit einem schwarzen Fe-
 derkreis umgeben ist. Hinter jedem Auge gehet ein
 schwarzer Strich bis über den Kopfe zusammen.
 Ein ähnlicher Strich ziehet sich vom Schnabel her-
 unterwärts, und stellet einen Schnauzbart vor.
 Das übrige am Kopf, wie auch der Hals ist weiß.
 Die Federn aber haben einen röthlichten oder gelben
 Rand. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der
 Brust, dem Bauche und den obern Schenkeln. Hin-
 gegen ist der Rücken und der Schwanz mit den Flü-
 geln dunkelfarbig braun und schwarz. Unter den
 großen Federn liegen sanfte Pflaumenfedern. Die
 Füße sind bleifärbig, die Nägel schwärzlich, und
 der mittlere Finger ist an den äussern mit einer star-
 ken Haut verwachsen. Das Vaterland ist Africa.

Neben- Die nämliche doch etwas anders gezeichnete Art
 art, wird auf den Alpen gefunden. Dieselbe ist
 noch etwas größer, denn die Schwungfedern sind
 fast drey Schuh lang, und die Länge des ganzen
 Vogels von der Spitze des Schnabels bis zur
 Schwanzspitze beträgt vier Schuh und acht Zoll. Der
 Kopf,

Kopf, die Kehle und der Hals sind mit einem weissen wolligten Wesen bedeckt. Der Rücken und Schwanz ist schwarz, die Brust und der untere Theil röthlicht. Die Füße sind braun, und wegen der röthlichen ins gelbe ziehenden Farbe, heißt er in der Schweiz gemeinlich der Goldgeyer.

7. Der Erdgener. Vultur Percnopterus.

Unter der Benennung Percnopterus und Gypaetos haben die Alten einen Adlergeyer verstanden. Man hat sie auch Vogelgeyer genennet, und darunter allerhand Abweichungen in Absicht auf die Farbe gezogen; denn es giebt braune, schwarze, weiße und bunte, und ihr Vaterland ist das südliche Europa. Die merkwürdigste Art aber, welche mit allen vorbenannten überein kommt, ist die Egyptische, welche, wie sie der Herr Sasselquist genennet hat, Bergfalke heißet. Alle diese Verschiedenheiten zusammen genommen, werden von dem Ritter unter gegenwärtigem Percnopterus verstanden, welchen wir den Erdgeyer nennen, weil er sich des Aases halben lange, und fast beständig, auf der Erde und nicht viel in der Höhe aufhält. Die Araber nennen ihn der Federn halben, Rokhome, welches weissen Marmor bedeutet. Die Türken in Syrien geben ihm, wegen seines gelben Kopfs, den Namen Safran Bacha.

Er ist (wie der Herr Sasselquist den Egyptischen beschreibet) fast wie ein Adler oder Sperber, zwey Schuh lang. Der Kopf ist dreneckigt mit einem Bande von kleinen Federn oder vielmehr kurzen Haaren besetzt. An der Wurzel des Schnabels sitzen einige steife Bürsten. Die Augen, welche schwarz und groß sind, sitzen in einem weissen Ringe. Die Augenlieder sind beweglich. An dem Kopfe sind große Ohrenlöcher zu sehen. Der Schnabel ist wie

6.
Erd-
geyer.
Per-
cnopte-
rus.
Benenn-
ung.

Gestalt.

7. Erdgen. Per-
cnopte-
rus.

an den Beyern, zur Helfte mit der Wachshaut be-
deckt. Die Zunge ist lang und glatt, mit einem
aufwärts gebogenen Rande, und in der Mitte hat
sie eine tiefe Furche. Der Hals ist oben mit auf-
gerichteten Federn besetzt, vornen kahl, und unten
wieder federicht. Der Rücken und der Bauch platt,
aber die Schultern ragen hervor. Die Flügel hän-
gen ganz zur Seite, haben acht und zwanzig
Schwingfedern, und der Schwanz vierzehn. Die
Schenkel sind kahl und warzig. Der mittlere Fin-
gar ist mit einer Haut an dem äussern verwachsen.
Sie haben dicke krumme Klauen. Der Farbe nach
hat das Weibchen schwarze Schwingfedern, deren
Spitzen bunt sind, doch sind die zwey ersten gänzlich
schwarz. Alle übrige Federn aber sind weiß. Da-
hingegen bey den Männchen die vier äussern Schwin-
gedern ganz schwarz sind, und alle übrigen graue
Rände haben. Ihr Kopf ist auch blasser gelb, als
bey dem Weibchen. Die Wachshaut des Schnabels
aber ist an beyden citronengelb. Der Schnabel selbst,
und die Füße sind grau.

Eigen-
schaften.

Dieser Vogel macht ein fürchterliches und un-
angenehmes Geschrey, hält sich mehrentheils auf der
Erde bey dem Aas und Koth auf, und läffet sich
auch durch keinen Schuß davon jagen. Man findet
sie haufenweise in Egypten und um Cairo, wo sie
mit den wilden Hunden auf dem Raube gemein-
schaftliche Sache machen. Man heget sie aber auch
ordentlich, indem auf dem Gerichtsplatze vor Cairo,
aus den Stiftungen verstorbener Reichen, eine ge-
wisse Menge frisches Fleisch alle Morgen hingeworfen
wird, wo alsdenn diese Vögel und Hunde heerden-
weise herzukommen, und diese Stiftung in der grö-
ßten Einträchtigkeit mit einander verzehren. Da
auch die Mahometaner nicht sehr reinlich sind,
und ihr Aas von den Cameelen und andern Thieren, wie
auch den Urath, kaum vor das Thor schleppen;
auch

auch über dieses ganz Egypten voller Mäuse steckt; so hat man es als eine Wohlthat anzusehen, daß diese Vögel daselbst so häufig sind, und das Land rein halten.

8. Der Fischgeyer. Vultur Albiulla.

Dieser Geyer ist der kleinste. Die Stirn ist kahl, und nur mit Bürsten besetzt. Der Schnabel und die Füße sind gelb. Der Körper ist röthlicht. Die Schwanzfedern sind weiß, daher er Pygargus und Albiulla genennet wird. Doch haben die mittelsten Federn schwarze Spitzen. Das Vaterland ist Europa, wovon die nordischen Wälder voll sind. Man nennet ihn auch wohl den Schwalbengeyer. Bey den Engelländern heißt er Tavvn Killing Cagle, oder Sirschkalbtöder. Doch wir geben ihm den Namen Fischgeyer, weil er sich an den Gewässern aufhält, und die größten Fische, deren er kaum Meister werden kann, anpact und sie auffrißt. Die Engelländer nennen ihn Erne; gemeiniglich aber heißt er der blaßbraune Adler.

8.
Fisch-
geyer.
Albiulla

* * * * *

Ausserdem, daß die Geyer, allenthalben die Länder vom Nas und Ungeziefer säubern, hat man vor alten Zeiten viele Theile davon in der Arzney gebraucht. Das Gehirn mit Cedernöl diente wider die Kopfschmerzen, woben das Cedernöl wohl das meiste mag gethan haben. Das Herz diente wider die fallende Sucht, die Galle wider die Augenkrankheiten. Die Federn, unter die Füße gebunden, halfen, nebst dem Aberglauben, bey schweren Geburthen. Die Sennen wurden wider das Podagra gebraucht, und die morgenländischen Völker bedienen sich der Klauen zu Leuchtern auf dem Tische.

Nutzen
der
Geyer.